

Türen des Beratungszimmers auf der Zitadelle auf und ab patrouillieren.

All diesen kleinen und großen Groll der verschiedenen Mächte hat ein Emigrantenorgan in der britischen Hauptstadt, das sich drohender Weise „Free Europe“, — freies Europa — nennt, in einer Zeitschrift zusammengefasst, die den hohen Herren alliierten einmal ungeschminkt die Meinung sagt. Darin wird zunächst heftige Kritik an der offensichtlichen Ineffizienz der anglo-amerikanischen Politik geübt, dann werden die Meinungen verschiedenheiten nacheinander ausgelegt, wie von den „zu befreienden europäischen Ländern“, ohne einen Unterschied zwischen den „befreiten alliierten Ländern“ und den „eroberten feindlichen Gebieten“ zu machen. Die Großmächte bilden sich doch wohl nicht ein, daß die Londoner Exil-„Regierungen“ sich in die Gestaltung der Zukunft ihrer Länder hineinreden oder sich gar etwas diktieren lassen. Sie betrachten sich als „Alliierte“ und nicht als „Treuhänder“. Das ist schon fast eine anmaßende Sprache gegenüber dem tatsächlichen Vorgehen, wie es England doch ist. Mit Grund dazu ist die Einrichtung des „Amgot“, (Allied Military Government of Occupied Territories) der Militärverwaltung in den eroberten Gebieten, an der auch wieder keine Statisten beteiligt worden sind, sondern nur die beiden demokratischen Verbündeten englischer Junge. Wenn es nun aber mit aller Gewalt an die „Befreiung“ geht, dann wollen die anderen mit dabei sein und nicht etwa in ihrem früheren Vaterlande auch noch vom Amgot regiert werden. Natürlich ist das ganze mehr ein Symptom allgemeiner Reizbarkeit und Unzufriedenheit als realer Überlegung, denn die ganze Befreiung ist eine Angelegenheit aus Wollensfudelsheim. Aber man darf in diesen Streitereien und Annahmen einen erneuten Beweis für die Herzlichkeit und das Vertrauen im verbündeten Lager erblicken, wo offenbar jeder das Gefühl hat, bei sich findender Gelegenheit ja doch von allen anderen betrogen zu werden.

Britische Gewerkschaften lassen die Maske fallen

Wien, 31. August. Die „News Chronicle“ will, werden die Kriegsschuld des deutschen Volkes und seine Befreiung einer der wichtigsten Punkte des bevorstehenden Kongresses der britischen Gewerkschaften darstellen. Die Gewerkschaft der Gemeindegewerkschaft hat folgende Resolution eingebracht: „Der Kongress erklärt, daß das deutsche Volk der Verantwortung für die Entlassung des Krieges und für alle Verbrechen, die während des Krieges von den deutschen Armeen begangen wurden, nicht entgehen kann.“

Die britischen Gewerkschaften erweisen sich damit als getreue Handlanger der Plutokratie. Es ist interessant festzustellen, daß die Gewerkschaften im Hinblick auf die Ereignisse in Italien, alle Rücksichten über Bord werfen und plötzlich von ihren bisherigen Parolen „Kampf gegen den Faschismus und den Nationalsozialismus“ abrücken. Stattdessen bekennen sie sich zu der Diktatur eines Vansittards, eines Branden Braden und anderer Vertreter gleichen Schlages, daß man das ganze deutsche Volk bestrafen müsse. Die Gewerkschaften schwenken nunmehr offen in die Front der britischen Vernichtungspolitik ein und bekennen damit, daß ihre bisherigen Kampfparolen nichts weiter als Maskierung waren.

Auf 555 Feindflügen 200 Abschüsse

Hauptmann Rall erreichte als dritter deutscher Jagdflieger die 200-Grenze

Berlin, 31. August. Hauptmann Rall, 25 Jahre alt, hat als dritter deutscher Jagdflieger die Zahl von 200 Luftflügen erreicht. Als Sohn eines Kaufmanns in Stuttgart geboren, verlebte er seine Jugend dort. Er machte hier sein Abitur und kam 1938 zur Luftwaffe. Sein erster Einsatz erfolgte an der Westfront. Hier erlangte er durch den Abschuss einer Curtiss seinen ersten Luftsieg. Mit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion wurde Hauptmann Rall an der Ostfront eingesetzt und setzte sich innerhalb kurzer Zeit an die Spitze der besten deutschen Jagdflieger.

Im November 1941 wurde Hauptmann Rall, der zu diesem Zeitpunkt bereits 36 Luftsiege errungen hatte, schwer verwundet, kehrte aber nach längerem Lazarettaufenthalt wieder an die Front

Blanka auf falschem Kurs

Roman von Hans Kappler

(19. Fortsetzung)

„Sie müssen zu einem Entschluß kommen. Gnädigste!“ begann er sofort. „Ich komme von der Börse!“

„Wie geht es dort?“ fragte Maralbe von Düring ansehend gelassen und durch die harte Erregung des Mannes unberührt.

„Der Kurs ist auf zwanzig gefallen!“

Der Blick der Frau wurde ein wenig unklar. „Was sagen Sie? Zwanzig?“ flüsterte sie erschrocken.

„Ja. Ich habe es Ihnen seinerzeit vorausgesagt. Bei diesem Stand scheint sich noch ein Abnehmer zu finden. Sie müssen handeln! Geben Sie alle Papiere zu diesem Kurs ab. Lieber heute oder morgen zwanzig vom Hundert als übermorgen gar nichts mehr!“

„Und wie geht es um Arnd Hennings?“ wollte sie noch wissen.

„Schlecht. Die Versicherungsgesellschaft verweigert die Auszahlung der Versicherungssumme für die verlorene Segelantenne „Blanka“. Der Dampfer „Marga“ bleibt weiterhin von der uruguayischen Regierung beschlagnahmt. Hennings hat die Angelegenheiten allernachst zu klären. Es scheint alles verloren zu sein. Es geht schief zu Ende. Der Reeder selbst gibt endlich den Kampf auf.“

„Schade!“ murmelte Maralbe von Düring. „Schade um den armen Hennings!“

„Sie bedauern diesen Betrüger gar noch?“ rief Schetter hässlich. „Ja, wissen Sie denn nichts von den wilden Gerüchten, die unsere Stadt durchschauern?“

„Ich gebe grundsätzlich nichts auf Gerüchte. Ich weiß auch nichts davon.“

„Es dürfte eine Frau von Stunden sein, daß man Arnd Hennings verhaftet!“

„Verhaftet?“ Die Frau mußte den Syndikus mit einem erschrockenen Blick. Warum sollte man ihn denn verhaften?“

Die große Bewährung der Heimat

Dr. Ley auf Kundgebungen im Gau Westfalen-Süd

Lüdenscheid, 31. August. Der Sonntag fand im Gau Westfalen-Süd im Zeichen politischer Willens- und Kundgebungen. „Arbeit und Kampf gegen den feindlichen Bombenterror“. Das war die Antwort der Bevölkerung dieses Gaues auf die zahlreichen Terrorangriffe anglo-amerikanischer Bomber. Höhepunkt war eine Kundgebung der Bevölkerung des Kreises Lüdenscheid, die in mehreren Parallel-Veranstaltungen einer Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley folgte. Dr. Ley übergab im Rahmen einer Kundgebung einer Anzahl Männer und Frauen Kriegs- und Verdienstkreuze mit Schwertern für ihren vorbildlichen Einsatz in harten Stunden schwerster Gefahr, und führte u. a. aus:

Es ist den jüdischen Gebrütern unserer Gegner vorbehalten geblieben, den Krieg in diesen Formen auszutragen. Nun zeigt sich, welche Kräfte in den einzelnen deutschen Kreisen stecken. Wer so lange seinem Handwerk oder seiner Fabrikarbeit nachgegangen ist, bewährt sich danach in einer nächsten Stunde schwerster Luftangriffe noch als unerlöschender Kämpfer, geistesgegenwärtig und tapfer, ja oft als Held. Dem jüdischen Ausrottungswillen

steht das deutsche Volk die Parole entgegen: Dranbleiben, im Kampf mit dem Schicksal nicht zurückweichen, nicht nachgeben. Das Schicksal mag uns noch so schwere Opfer auferlegen, es wird uns härter finden. Es geht um das nackte Leben jedes deutschen Menschen. Die letzten großen deutschen Abwehrkämpfe bei gegnerischen Terrorangriffen haben dem Feinde schweren Schaden zugefügt und bewiesen, daß er nicht ungestraft deutsches Gebiet angreifen kann.

In einer Stadt des Ruhrgebietes eröffnete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ferner eine Ausstellung des Gaues Westfalen-Süd über das betriebliche Vorkriegsleben. Dr. Ley erklärte, daß im gesamten Reich der Erfolg des betrieblichen Vorkriegslebens durch die Mitarbeit des Arbeiters unsagbar groß sei. Diese Einrichtung soll die Fähigkeiten und den Geist vieler Millionen deutscher Menschen.

Dr. Ley forderte die Reichstreuhänder der Arbeit und die Betriebsführer auf, bei der Bemessung der Prämien auf die wirkliche Bedeutung der Verbesserungsvorschläge Rücksicht zu nehmen. Je mehr wir Verbesserungen in den Betrieben vornehmen, um so mehr können wir produzieren und dabei trotzdem die schaffenden Menschen gesund erhalten.

Globale U-Boot-Strategie Deutschlands

Das Auftauchen unserer Unterseeboote im Karischen Meer

Berlin, 31. August. Die im Wehrmachtbericht vom 29. August gemeldete Versenkung von drei Dampfern mit zusammen 12.000 BRT durch in der westafrikanischen See operierende Unterseeboote lenkt den Blick auf ein Seegebiet, das im Zusammenhang mit dem Einsatz der deutschen U-Boote bisher nicht genannt worden ist. Der Versenkungsort liegt im Karischen Meer, südlich der Insel Rhodos und etwa 240 Kilometer nördlich der Mündung des sizilischen Stromes Jonisch. Das Auftauchen unserer U-Boote in diesem Seegebiet bedeutete unzweifelhaft eine Überraschung für den Feind, der kaum mit der Notwendigkeit gerechnet haben dürfte, seinen Schiffsverkehr sogar dort oben schätzen zu müssen. Die Breite des Operationsgebietes der deutschen Unterseeboote erstreckt sich hierdurch eine besonders eindrucksvolle Unterbrechung. Im allgemeinen macht sich der Vinnenländer über Entfernungen, die in das Nordliche Ozean hineinreichen, keine rechten Vorstellungen. Den Begriff der Breite verbindet er vor allem mit dem Atlantischen und Pazifischen Ozean. Tatsächlich aber haben unsere Boote aus der Deutschen Bucht heraus einen Weg von nicht weniger als 2.700 Seemeilen, also rund

5.000 Kilometer, zurückzulegen, um in dieses Seegebiet vor der sizilischen Küste zu gelangen.

Die Kampfbedingungen sind dort schon klimatisch ganz ungewohnt. Vor allem ist die Kälte, die unsere U-Boote-Besatzungen auf dem Nordatlantik oft hart aufsteht, dort ein Dauerzustand. Unsere Boote schwimmen im Wasser, das dem Gefrierpunkt nahe ist, und haben zu Zeiten auf weite Strecken das Eis zum Gegner.

Nach der Meldung, daß unsere U-Boote vor der nord- und südamerikanischen Küste, sowie im Indischen Ozean operieren, fällt die Nachricht von diesem Operationsgebiet ein weiteres Stück des bereits riesenhaft weitgestreckten Bogens, den die Seekriegführung mit dieser Waffe aufspannt hat. Sowohl hoch im Norden wie tief unten im Süden sind unsere U-Boote bis zum 80. Breitengrad vorgefahren. Rund 12.000 Seemeilen oder 22.000 Kilometer liegen zwischen ihnen, mehr als die Hälfte des Erdumfangs, so daß das Wort von der globalen U-Boot-Strategie wirklich zu recht besteht.

Der Gegner mag daraus den Schluß ziehen, daß die Einsatzmöglichkeiten unserer U-Boote noch keineswegs ausgeschöpft sind, weder in operativer noch in technischer Hinsicht.

Die Abwehrschlacht im Raum von Orel

Bewährung einer hessen-nassauischen Infanterie-Division

Berlin, 31. August. (Funkmeldung) Seit dem 28. August berennen die Sowjets mit starken, durch Hunderte von Batterien und zahlreichen Schlachtfliegerverbänden unterstützten Infanterie- und Panzertruppen, die deutschen Stellungen südwestlich Orel. Am Vortage hatten die Bolschewiken zur Vorbereitung des Angriffs bereits an mehreren Stellen unsere Front durch Stoßtrupps nach schwachen Stellen absputzen lassen. Nach harter Artillerievorbereitung und Vernebelung der Gefechtsstreifen

griffen dabei etwa 50 bis 60 Mann auch die vorgehenden Sappen heftiger Grenadiere an. Sie brachten das Drahtbrennrohr und drangen in die Stützpunkte ein. Bevor sie aber noch die Kampfgraben erreichen konnten, riefen zwei Nachbargruppen vor und warfen die eingebrungenen Bolschewiken wieder ins Vorfeld zurück.

Am folgenden Tag begann nach schwerem Trommelfeuer der feindliche Angriff. Zunächst setzten die Bolschewiken ihre Sturmdivisionen in kleineren Stoßgruppen an, die fortlaufend von rückwärts verdrängt wurden. Der Einsatz der feindlichen Luftkriegerkräfte war vornehmlich sehr stark. An einigen Schwerpunkt waren bisweilen 200 bis 300 Schlachtflieger in der Luft, um durch fortgesetzte Bombenwürfe Lücken in die deutschen Verteidigungslinien zu schlagen. Örtliche und scheinlich-weißrussische Grenadiere leisteten großen Widerstand, so daß dem Feind kein nennenswerter Einbruch gelang. In zwei Ortschaften drangen sowjetische Panzer überfallartig ein, sie wurden aber in der folgenden Nacht im Gegenstoß zurückgetrieben, so daß die Dörfer fast in unserer Hand blieben. Teile der feindlichen Stoßgruppen gerieten in Gefangenenshaft. An anderer Stelle brachten heftig-thüringische Grenadiere den von schwerem Artilleriefeuer begleiteten Angriff der Bolschewiken unter hohen Verlusten zum Scheitern.

Am zweiten Kampftag griff der Feind nicht mehr mit einzelnen Stoßgruppen, sondern mit massierten Kräften auf breiter Front an. Gegen eine deutsche Kampfgruppe rollten dabei allein über 200 Sowjetpanzer vor. Grenadiere,

Kurze Umschau

Der Führer hat dem bulgarischen Botschafter Dr. Konstantin Barzoff in Würdigung seiner verdienstvollen Förderung der deutsch-bulgarischen Freundschaften das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen.

Der türkische Ministerpräsident Saracoglu besuchte den deutschen Botschaften auf der internationalen Messe in Zürich.

Radio Schweden meldet, daß es infolge der häufigen Hungersnöte in Bengalen zu ernstlichen Unruhen unter der Bevölkerung gekommen sei. In Kalkutta beteiligten sich 30.000 Indier an Protestmärschen gegen die Regierung.

Die in London anfalligen Indier veranstalteten am Sonntag im Stadtteil Holborn eine öffentliche Kundgebung, in der sie die Unabhängigkeit für ihre Heimat verlangten und die Ernennung Mussolinis zum indischen Vizekönig verurteilten.

Die argentinische Regierung ernannte den Brigadegeneral Carlos von der Bede zum Generalgouverneur des Beeres.

In Panama ist ein gegen die Regierung gerichteter Putschversuch aufgedeckt worden, wie Reuters meldet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen; unter den Festgenommenen befinden sich auch der ehemalige Vizepräsident Jose Fajal, sowie mehrere Polizeioffiziere.

Panzerjäger und Sturmartilleristen stemmten sich dem Ansturm erfolgreich entgegen. Schossen 70 Sowjetpanzer ab und hinderten die Bolschewiken durch Gegenstände an der Erweiterung örtlicher Einbruchsstellen. Weitere 25 Panzerkampfwagen wurden durch eigene Panzer im Bereich einer heftigen panzerlosen Infanteriedivision vernichtet, deren Grenadiere ebenfalls mehrere Sowjetpanzer im Nahkampf erbeuteten und drei im Tiefliegung angreifende Bomber abschossen. Besonders erfolgreich war eine mährische Panzerkompanie. Sie ließ überaus in die tiefe Flanke eines von zahlreichen Panzern unterstützten Angriffsteils hinein und schoß im Kampf gegen eine nahezu zehnfache Übermacht ohne eigene Verluste 37 Sowjetpanzer ab.

Auch am 28. August, dem dritten Angriffstag, waren die Kämpfe wieder sehr schwer. Der Feind verlor mit allen verfügbaren Kräften erneut durchzubrechen und setzte dabei allein im Abschnitt eines Korps 100 Panzer und 750 Flugzeuge ein. Die Härte des Ringens und der Rücksichtslosigkeit, mit der die Bolschewiken ihre Verbände ins deutsche Feuer ließen, entpanden die blutigen Verluste des Feindes. In Staub und Hitze hielten unsere Grenadiere unerlöschlich stand und schlugen in erbitterten Kämpfen alle Angriffe ab.

Vorsichtsmaßnahmen in Dänemark

as. Berlin, 31. August. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Verhängung des Ausnahmezustandes in Dänemark, über die wir bereits berichteten, ist die Folge der Währungs- und Wirtschaftseindringlichkeit, vom Ausland gedungener Agenten. Die dänische Regierung hat mehrfach vor dieser Währungs- und vor Sabotagegefahr gewarnt, sie hat sich aber offensichtlich nicht ausreichend durchsetzen können. Unter diesen Umständen war es selbstverständlich notwendig, daß der deutsche Oberbefehlshaber wirksam eingriff. Das bedeutet, wie wohl kaum erst betont zu werden braucht, keinen Schritt gegen die dänische Regierung, sondern vielmehr eine Maßnahme zu ihrer Unterstützung. Als die deutschen Truppen im April 1940 in Dänemark einrückten, fand wir von Anfang an befreundet gewesen, ein möglichst gutes Verhältnis mit dem dänischen Volk aufrechtzuerhalten und das Land vor jeder Verberührung mit dem Krieg zu bewahren. Das ist lange Zeit hindurch auch in erfreulicher Weise gelungen, und gerade weil uns daran gelegen ist, diesen Zustand auch weiterhin aufrechtzuerhalten, konnten wir gegenüber Störungsversuchen die Zügel nicht schloffen lassen. Die Hintermänner der Unruhestifter in Dänemark sind (wie meistens in solchen Fällen) auch diesmal im Ausland zu suchen, wo sie sich in Sicherheit befinden und von wo aus sie ihre Mienen in Dänemark legen. Es ist also eine ausgesprochene Vorsichtsmaßnahme, die vor allem im Interesse des dänischen Volkes liegt, wenn jetzt durch die Verhängung des Ausnahmezustandes die Möglichkeit einer verstärkten Gegenwirkung gegen derartige Anschläge geschaffen wurde. Man muß hoffen, daß das dänische Volk selbst das richtige Verständnis für die deutschen Maßnahmen aufbringt. Es muß in seinem eigenen Interesse erkennen, wie verhängnisvoll es wäre, wenn es sich durch eine derartige Aufhebung zu Sabotagegefahren von der richtigen, im Interesse Dänemarks liegenden Linie abbringen ließe.

Verlag und Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., K.O. Verlagsleiter: Ludwig Althoff. Hauptredaktion: Fritz Günther, stellv. Hauptredaktion: und Chef vom Dienst: Karl Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Der Kurs konnte sich auf dem Stand der Schlussnotierung nicht halten.

„Reederei Hennings selbstaufwändig!“

Niemand wollte kaufen. Man handelte mit anderen Werten, die bessere Sicherheit boten.

Die Hennings-Aktien fielen bald auf dreißigzwanzig. Niemand zeigte mehr Interesse für sie.

„Hennings selbstaufwändig!“

Jemand fiel ein kurzes Wort. Ein Wink mit der Hand. Ohne daß es im Getriebe der Börse sonderlich auffiel, wurden die angebotenen Wertpapiere durch einen unbekannten Käufer restlos aufgenommen.

Der schwarzhaarige Mann mit dem spöttischen Lächeln um den Mund verlor für einen Augenblick die Fassung.

Nur Kommissar Tiedemann sah es. Sein Blick glitt sofort zu Gorvin Schetter hinüber, der merkwürdig auf einer Säule lehnte.

Ein stiller, verborgener Kampf war begonnen worden.

Die Gegner kannten einander nicht. Still und verträumt lag Hille-Fallig zwischen den weiten Watten.

Im hohen Gras, durch das der Wind singend streicht, lag ein Mann, den Blick meermüde gerichtet. Arnd Hennings lag ein Einmal geworden.

Weit hinter ihm lag die große Stadt am Fluß, deren Menschen seinen Namen verachtungsvoll aussprechen. Den die Zeitungsungen allabendlich hinaus-schrien, der wenig Freunde befaß leit seiner Rückkehr in die Heimat, steht nun allein, Voller Fröhlichkeit ist kampfmüde geworden. Der Alte, der einzig Treue, glaubt nicht mehr an eine hoffnungs-volle Zukunft der Reederei am Rindomarkt.

Einen Menschen war gibt es noch, der angesichts des Unfalls, das über das Unternehmen hereinbrach, sich zu Arnd bekennt. Doch dieser eine Mensch ist verschollen. Das Geheimnis des indischen Ozeans hält ihn umfangen.

Blanka —

Es ist nicht, als trage der Wind ihm diesen Namen fesselt her? Reigen sich die Gräser nicht, den vertrauten Namen raunend, ihm zu?

(Fortsetzung folgt)

Wiesbadener Stadtzeitung

Besuch im Gärtchen...

In dem kleinen Schrebergärtchen, das dem unseren benachbart ist, ist es seit kurzem lebendig geworden. Sonst hat man wenig von dort gehört. Denn der Garten gehört einem älteren Ehepaar, das nur gegen Abend, wenn der Mann von der Arbeit kam, die Beete bestellte und sonntags unter dem alten Holunderbaum seinen Kaffee trank. Als ich die Tage am späten Nachmittag in unsern Garten ging, klang frohes Kinderlachen nebenan über den Zaun. Ein kleines Mädchen in einem Luftkissen lief den Gartenweg entlang, und vor der Laube stand ein Kinderwagen.

Später sprach ich am Zaun Frau Bergmann, der der Garten gehört. Sie stellte mir das kleine Mädchen vor und sagte: „Das ist Ingelein, die jetzt mit ihrem Bräutigam täglich bei uns im Garten ist.“ „Haben Sie denn Entkinder?“ fragte ich verwundert, aber sie schüttelte lächelnd den Kopf. „Wir haben keine, leider. Es sind die Kinder unserer Nachbarin, die jetzt neuerdings noch eine Stellung angenommen hat. Sie erzählte einmal geschwätzend, daß sie ganz gern während des Krieges wieder wie vor ihrer Ehe im Beruf arbeiten würde, aber es ging ja nicht, der Kinder wegen. Man hätte sie natürlich den Tag über in ein Kinderheim geben können. Aber dann bin ich auf den guten Gedanken gekommen, ihr die Sorge für die Kinder abzunehmen. Jetzt im Sommer ist das ja besonders leicht. Wo haben wir denn unsern Garten? Nun, gehe ich immer schon am frühen Nachmittag mit den Kindern in den Garten. Ich habe es mir so eingeteilt. Vormittags mache ich meine Wirtin und habe die Kinder bei mir, dann wird ganz zeitig Mittag gegessen, und dann gehen wir los. Auf diese Weise sind die Kinder alle Tage viele Stunden im Garten, und sie sehen ja frisch und munter aus, finden Sie nicht?“

Ja, ich fand es auch. Und ich kann mir vorstellen, daß sich die Mutter von Ingelein und dem kleinen Dieter im Garten freut, wenn sie gegen Abend ihre Kinder so frisch und wohl wieder in Empfang nehmen kann...

Erlaß des Reichsverkehrsministers

Bewinkelung von umgebauten Personenkraftwagen

Einzelne Zulassungsstellen haben Personenkraftwagen als Kraftkraftwagen durch Umkleidung oder neu zum Verkehr zugelassen und bewinkelt, weil sonst der für Personenkraftwagen vorgeschriebene Prozentsatz überschritten worden wäre. Der Reichsverkehrsminister hat sich in einem Erlaß gegen dieses Verfahren gewandt, da bei umgebauten Personenkraftwagen die Anzahl meist nicht im angemessenen Verhältnis zum Leergewicht und zum Kraftstoffverbrauch steht. Der Umbau ist wegen des Aufwandes an Material und Arbeitskraft unerwünscht, wenn er nur geschieht, um die Voraussetzungen für die Bewinkelung zu schaffen. Bei Anträgen auf Zulassung eines umgebauten Wagens soll stets das Gutachten eines Sachverständigen gefordert werden. Dem Antrag auf Bewinkelung ist nur zu entsprechen, wenn auch die Anzahl im angemessenen Verhältnis zum Leergewicht und zum Hubraum des Motors steht oder das Kraftfahrzeug für gewisse mit anderen Kraftkraftwagen nicht befördernde Lasten bestimmt ist. Umgebauten Personenkraftwagen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, werden als Personenkraftwagen bzw. Selbstfahrgewagen im Sinne der geltenden Bestimmungen behandelt.

Verbot der Wünschelrute

Ihr Wert steht nicht einwandfrei fest

Entsprechend dem Vorgehen anderer Reichsbehörden hat der Generalinspektor für Wasser und Energie im Bereich der Wasserwirtschaftsverwaltung und der Reichswasserstraßenverwaltung die Heranziehung von gewerblich betriebenen Wünschelrutengebern verboten. Damit ist die Wünschelrute in Deutschland für amtliche Feststellungen von unterirdischen Wasserformen, von Grunduntersuchungen usw. ausgeschaltet.

Mit diesem Verbot ist beabsichtigt, daß ein Verfahren, dessen Wert noch nicht festgestellt und dessen Einflusssphäre wahrscheinlich rein individuell gebunden ist, nicht in die amtliche Praxis aufgenommen wird, die nur sichere und erprobte Methoden verwenden kann.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde Uffz. Adolf Edert, Wiesbaden, Albrechtstraße 28, ausgezeichnet.

Nachtigallen-Lieder und Hans Sachs-Weisen

In Biebrich erfüllte sich Richard Wagners ersehntes Meistersinger-Schicksal

In wenigen Tagen beginnt das Deutsche Theater Wiesbaden mit der Neuinszenierung der „Meistersinger von Nürnberg“ von Rich. Wagner die Spielzeit 1943/44. Das berühmte Werk ist durch viele geistige Beziehungen mit dem Rheingau eng verbunden.

Wie aus dem Duft unserer rheinischen Landschaft steigen die freundlichen Erinnerungen an den Frühlingssplendour und Sommerzauber jener schönen Tage empor, als Richard Wagner in Biebrich wohnte und an der Mauer seiner Meistersinger-Oper arbeitete. Das Haus des Architekten Friedrich Schinkel war dem Meister auf seiner ruhelosen Lebensfahrt Heim und Zuflucht geworden. „Die Lage ist außerordentlich schön, dicht am Rhein, dem Schicksal zur Seite. Schöner, sehr geräumiger Garten. Aus dem Park und von der Insel gegenüber singen die Vögel um die Wette; die Nachtigallen sollen zahllos sein und völlig beläunend werden. So will ich denn hier mein Meistersinger-Schicksal erwarten.“ So klingt es aus einem Brief an Mathilde Wesendonk. Sie, die Freundin seines Schaffens, das Vorbild seiner Liebe, hatte seine Gedanken wieder auf das Meistersinger-Drama gelenkt. Sie besah einen alten Entwurf, und als Wagner die Wesendonks, ihrer Einladung folgend, 1861 in Biedenkopf besuchte, erinnerte Mathilde ihn daran, wie er im Marienbader Sommer 1845 geplant hatte, dem ritterlichen Bürgerkrieg auf der Wartburg den Nürnberger bürgerlichen Meistersingerwettbewerb um die Hand eines jungen Mädchens folgen zu lassen, so die die Griechen der Tragödie ein lustspielhaftes Satirspiel hinterdreinschickten. Sie hatten damals über den „Junfer Unkraut“, den Wächter von Staling, gekichert, den die wohlhabenden Schuster und Schneider auslachten, weil kein Geld und keine Macht wie Schnee an der Sonne zusammenzuschmelzen waren.

In diesem ersten Entwurf sollte Hans Sachs die Meistersingerliche Spielbürgergesellschaft auslösen. Aber das Gelächter verstummte. In der endgültigen

„Für diese stolze Kundgebung rüsten alle...“

Hitler-Jugend im September - „Tag der Wehrrüchtigung“ am 4. u. 5. September

An der Schwelle des fünften Kriegsjahres erneuert die Hitler-Jugend ihr Bekenntnis zur Freiheit unseres Volkes und zum unermüdlichen Einsatz aller ihrer Kräfte für den Sieg.

Der erste Monat des fünften Jahres dieses Krieges um die Zukunft Deutschlands und seiner Jugend soll die Jungen und Mädchen in der gleichen Gefolgschaft und Tatbereitschaft und derselben Hingabe für Kampf und Arbeit sehen, wie die Wochen zu Beginn dieses großen Kampfes, als die Jugend mit dem Blick auf die Kameraden der Front begeistert aus Wert ging, alle großen und kleinen Kriegsaufgaben, die ihr die Volksgemeinschaft zugewiesen hatte, zu übernehmen und zu erfüllen.

Nun wollen die Jungen und Mädchen befunden, daß sie nicht müde geworden sind, für ihre einberufenen Väter, Brüder und Kameraden in der Heimat zu kämpfen, jeder an seinem Platz, bis die Jungen in die Reihen der Soldaten und die Mädchen an ihre Pflichten in Haus und Beruf gerufen werden. Sie wollen der Volksgemeinschaft und darüber hinaus der ganzen Welt bezeugen, daß sie an ihre Zukunft glauben, die sich ihnen nach dem Kriege noch schöner und herrlicher eröffnen wird, als es die Jahre des Aufbaues bereits versprochen.

Besonders die Jugend des deutschen Westens und die Hitler-Jugend des Gauess Westens wollen den Monat September zu einer mächtvollen Demonstration ihres Willens und Glaubens gestalten. Die Jungen und Mädchen unserer Gebiete sind sich der stolzen Tradition des Rhein-Main-Gebietes bewußt, dessen fruchtbare Landschaft und blühende Industrie von Fleiß und Arbeit seiner Menschen künden, dessen alte Reichstädte und Kaiserpfalzen, Burgen und Schlösser ein hehres Bild deutscher Geschichte bedeuten, unter deren Schirmen ein Dittchen, ein Gutenberg, ein Stein und ein Goethe sind, die hier dem deutschen Volke und der Welt geboren wurden. Sie sind sich auch der Verpflichtung bewußt, die aus der Bewahrung dieses Gauess in Kampf und Notzeiten erwächst, einer Bewahrung, die sich in der Haltung der Menschen zeigt, die schon in früheren Jahrhunderten hier dem Reiche die Treue hielten und in jüngster Zeit

jene Kämpfer und Soldaten stellten; die gegen Judenhetze und Kommunismus aufstanden und in den Jahren der Schmach am deutschen Rhein die Fahne des Führers zum Sieg einer neuen Ordnung aufpflanzten.

Die Jungen und Mädchen Westens wissen, daß der Feind, der vor allem sie — die deutsche Jugend — niederknien, ja, ausrotten will, weil sie Deutschlands Zukunft ist, mit niedertrachtigen Terrorangriffen eine Kriegseinschätzung anzutreiben versucht. Darum steht sie gegen allen Feindterror ihr Bekenntnis ein, nur noch stärker zu werden. In einer Folge von Kundgebungen und Veranstaltungen werden die Hitler-Jugend-Einheiten des Gebietes in ihre Arbeit, die in Wehrrüchtigung und Berufsarbeit, Landdienst und Feldarbeit einen entscheidenden Kriegseinsatz ebenso wie ein Bekenntnis zur deutschen Zukunft darstellt, Einblick geben. Sie werden darüber hinaus zeigen, daß sie in ihren Reihen das geistige Gut des Volkes in Obhut und Pflege genommen haben, — jenes Kulturgut, aus dessen Tiefe und Stärke der Mut unserer Helden und der unbändige Glaube kommt, in dem wir im Verein mit der Härte und Stärke der deutschen Waffen über die feindliche Ballung von Masse und Material siegen werden.

Die erste Kundgebung, mit der die Hitler-Jugend in allen Standorten des Gebietes vor die Volksgemeinschaft tritt, sind ihre Veranstaltungen zum „Tag der Wehrrüchtigung“. Am 4. und 5. September wird sie das Ergebnis ihrer vormilitärischen Ausbildung in eindrucksvollen Einfühlungen ihrer Sonderformationen, ihrer Einheiten für Luftschutz und Katastrophendienst vorführen. Das Bild dieser vielfältigen Veranstaltungen rundet sich in den Appellen der Hitler-Jugend in den Standorten, in denen die angetretenen Formationen ihr erneutes Treuebekenntnis zum Einsatz für den Sieg ablegen werden. Für diesen Tag bereiten sich alle Einheiten der Hitler-Jugend vor. Er soll eine mächtige Demonstration des jungen Willens sein, alles daran zu setzen, der Front und ihrer Taten würdig zu werden, und mit stolzer Freude wird die Bevölkerung des Rhein-Main-Gebietes an diesem Tag Anteil nehmen.

„Ich half, wo es etwas zu retten gab...“

Ein Hamburger Junge erzählt - Schönes Beispiel mutigen Einsatzes

In der Reichshauptstadt weilen auf Einladung des Reichsjugendführers Hermann G. J. Jungen und Mädchen der Hamburger Hitler-Jugend, die sich bei den schweren Terrorangriffen auf die alte Hansestadt in heroischer Weise bei den Rettungsarbeiten bewährt haben und dafür mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse bzw. dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet worden sind. Kurz nach ihrem Eintreffen in Berlin nahm ein NS-Vertreter Gelegenheit, sich mit diesen tapferen Jungen und Mädchen zu unterhalten. Was er hörte, legt ein leuchtendes Zeugnis für den Geist und die Haltung dieser jungen Menschen ab. Statt vieler nur ein Beispiel!

Ein Mörder hübscher Junge mit strahlendblauen Augen, der Jüngste der nach Berlin gekommenen Abordnung ist mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet worden. „Ich bin Oberbundesführer beim Jungvolk“, erzählt er, „und mußte in einer Nacht, als die Spreng- und Brandbomben nur so auf unsere Wohnung niederknallten, aus unserem Luftschutzkeller heraus, weil es vor Qualm darin nicht mehr auszuhalten war. Als ich nun unter einem Hagel von Splittern zu einer in der Nähe gelegenen Schule lief, in der sich eine Rettungsschleife befand, begegnete ich auf dem Gang zwei kleinen Kindern von 2 und 3 Jahren, die ihre Mutter verloren hatten und nun in ihrer Hilflosigkeit nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten. Die beiden mühten sich in Sicherheit bringen, das war sofort mein Entschluß, und so nahm ich sie bei der Hand und lief mit ihnen, so schnell es nur ging zur Rettungsschleife, wo ich sie wohlbehalten abließ.“

Ich sollte ja eigentlich dableiben, aber da fiel mir plötzlich ein, daß die in der Nähe wohnenden Eltern meines Stammführers, die beide schon über 80 Jahre alt sind, sicherlich in höchster Gefahr schwebten, denn ich hatte vorher im Vorbeilaufen gesehen, daß ihr Haus schon brannte. So rannte ich denn schleunigst dorthin und fand auch wirklich noch die alten Leute, die in großer Angst im Treppenturm standen und sich wegen der dauernd überall detonierenden Bomben

nicht auf die Straße trauten. Wenn ich nur klein war, ich sah sie beide an den Händen, zog sie trotz ihres Sträubens hinaus und konnte sie glücklich zur Rettungsschleife bringen, ohne daß ihnen auch nur das geringste passiert war. Ich habe in dieser Nacht und auch in anderen Nächten noch verschiedene Male mitgeholfen, zu retten, wo es etwas zu retten gab, mich daran beteiligt, daß Menschen aus brennenden Häusern herausgeholt und Möbel und Hausrat vor dem Feuer bewahrt wurden. Aber ich glaube, daß ich schon genug erzählt habe...“

Und der Junge hatte recht. Schon aus dieser kurzen Schilderung ging mehr als genug hervor, was er für ein tüchtiger Kerl ist, daß er trotz seines jugendlichen Alters Leistungen vollbracht hat, die höchsten Lob verdienen. Ein echter deutscher Junge!

Sparverehr für Hingekommene

Freizügigkeit auch bei den Genossenschaften

Dieser Tage wurde bekanntgegeben, daß Hingekommene auf Sparkassenbüchern sowie Großbankspargbüchern auch an anderen Orten abheben können. Hierzu ist der Deutsche Genossenschaftsverband ergänzend mit, daß eine entsprechende Regelung für den genossenschaftlichen Sektor schon seit langem besteht. Gemäß einem Abkommen zwischen den deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — e. V. — können Auszahlungen für Hingekommene auf Sparbüchern eines jeden genossenschaftlichen Instituts auch an anderen Orten erfolgen. Der Inhaber eines Volksbankensparbuches kann also nicht nur bei einer anderen Volksbank, sondern auch bei den Raiffeisenkassen, so daß hier eine besondere breite Streuung bis auf das flache Land gegeben ist.

Wann müssen wir verdunkeln?

31. August von 21.21 bis 6.05 Uhr

auf Ausflügen nach Wiesbaden, Frankfurt und in den Rheingau die Tage und Monate wie im Fluge hinwegziehen zu lassen. Hans und Cosima von Bülow erschienen in Biebrich. Da waren die Musikabende. Atemlos mochte sie mitsingen. Bülow meistersingerhaftes Klavierpiel und die geniale Kunst des in Witten geborenen jungen Geigers August Wilhelm, der späteren „deutschen Paganini“, verdrängten das Zusammensein. Eines Tages endete Wagner, daß er die mit Schott vereinbarten Lieferungsstermine nicht einhalten konnte. Wirtshaus kam auf. Der Verleger wollte die Vorhänge nicht weiterzahlen, und auch Wagners fünf Gedichte für eine Frauensstimme (nach Texten Mathilde Wesendonks) konnten ihn, der endlich Taten sehen wollte, nicht beruhigen. Die Vertonung der „Meistersinger“ gedieh im wesentlichen nicht über den ersten Akt hinaus. Schuld daran war auch der vernachlässigte Hund, den Wagner, mitleidig wie immer, pflegen wollte, und der ihn in die Hand biß, so daß er lange Zeit aufs Notenheft verzichten mußte.

Biebrich hat die Fertigstellung der „Meistersinger“ nicht mehr erlebt. Dazu reichte die hier verbrachte Zeit nicht aus. Aber die Verlobung und Sommerabende, die Wagner dort am Rhein wie ein Gesandter der deutschen Heimat in sich aufnahm, sind in seine Mäße übergegangen. Man glaubt, ihren Duft in der Hans-Sachs-Gemeinde unter dem Aldebaum, in der Weite des tiefen Sinnes über die Rätsel des Lebens in der Schütterskute, besonders aber im Chor der Festwiese zu spüren. Die wohnigste Nachtigall, die im grünen Hag vor Tagesanbruch singt, kann ihre Biebricher Herkunft nicht verleugnen. Dr. Hendl

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Auch im kommenden Winter wird der Verein der Künstler und Kunstfreunde, Wiesbadens Konzertinstitut für Kammermusik, wieder 8 Konzerte veranstalten, die von den hervorragendsten Kammermusikern und Solisten bestritten werden. Den 72. Konzertzyklus eröffnet das hier zum ersten Male mitwirkende Schneider-Quartett aus Wien mit Streichquartett von Mozart (B-dur, K. 464/458), Schumann (A-dur) und Brahms (c-moll). Es folgt das Streichquartett, das Beethovens Streichquartett G-dur

Wehr Aufmerksamkeit und Sorgfalt

Die Aufsicht über ein Kind ist verpflichtende Aufgabe

Kindern zu beaufsichtigen ist eine Aufgabe, die stets ernst genommen werden muß. Leicht gerät ein Kind, besonders im Freien, aus den Augen des Beaufsichtigenden, der, vielleicht in ein Gespräch gezogen, seinen Schützling vergißt und erst wieder aufmerksam wird, wenn es unter Umständen zu spät ist.

Welch schwerwiegende Anlaufschüsse aus solch gedankenloser Nachlässigkeit entgehen können, sieht erneut ein Vorfall, der sich dieser Tage in den Herbst-Anlagen ereignete.

Ein Wiesbadener Gelangemeister lag in der Herbst-Anlage, hinter der Wandelhalle, aus dem tiefen Wasser, das für Kinder verboten ist, durch Zufall zwei spielende Reichen herausgerissen. Er sprang hinzu und zog einen ungefähr dreijährigen Jungen aus dem Wasser, der unbewußt und unbeobachtet hineingefallen war. Der Junge war angefaßt und hatte schon glasige Augen. Sofort angeforderte Wiederbelebungsvorkehrungen hatten Erfolge, der Junge brach das Wasser aus und atmete wieder. Es stellte sich heraus, daß er einem fünfzehnjährigen Mädchen zur Betreuung übergeben worden war, das aber pflichtvergessen das Kind aus den Augen gelassen hatte.

Nicht immer ist in einem solchen Fall der rettende Dritte zur Hand und ein junges Menschenleben findet den Tod. Kinder in solch artem Alter sind noch unvernünftig, man darf sich nicht darauf verlassen, daß sie schon von selbst nichts unternehmen, was ihnen Schaden könnte. Auch die bittersten Vorwürfe machen ein Unglück nicht ungeschehen.

Strenge Bestrafung von Felddiebstählen

Feld- und Forstdiebstähle werden unter den heutigen Kriegsumständen natürlich strenger bestraft als vormals. Die Entwendung von Feld- und Forstfrüchten wird heute nicht mehr nach der Höhe des entnommenen Geldschadens, sondern unter Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die Ernährungswirtschaft bestraft. Die Strafverfolgung nach den strengen Bestimmungen tritt namentlich dann ein, wenn durch die Entwendung ein größerer Schaden anrichtet oder der Diebstahl besonders gemein oder unter erschwerenden Umständen begangen worden ist. A. B. zur Nachtzeit oder durch Einsteigen und schließlich zum Zwecke der Veräußerung der gestohlenen Früchte.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde ausgezeichnet Wachtmeister Willi Brandt, Wiesbaden, Adolfsallee 41. — Das Eisernen Kreuz 2. Klasse erhielten Uffz. Fritz Müller, Wiesbaden, Freudenberg, Niederweg 28, und Obergefr. Otto Hanz, R. Kambach, Burgstr. 2.

Nachrichten aus dem Westfront. * Gustav J. W. n. r. Wiesbaden, Moritzstraße 41, ist am 31. August 25 Jahre, Karl Ziegler, W. Biebrich, Gartenstraße 5, am 1. September 40 Jahre bei den Stadtwerken Wiesbaden tätig. — Den 87. Geburtstag feiert am 1. Sept. Michael Scheller, W. Biebrich, Vordergasse 27. — 75 Jahre wird am gleichen Tag Heinrich Bredt, Wiesbaden, Rietelstraße 22.

Reiszeiten gelten ganze Periode. Mit der 52. Lebensmittelaufteilungsperiode verfallen wie bei der Abgaberegulierung für Brot und Fleisch künftig auch die Wochenabnahme der Reichsbahnkarten erst mit dem Ende der Aufteilungsperiode. Günftig werden die Abnahme wie bisher zu Beginn der Aufteilungswoche.

Billige Sonntagssnacks, die teuer wurden. Sechs hiesige Wehrgemeinschaften führten Klage, daß von den im Abfuhrraum ausgehenden Reichsbahnsnacks jenseits kleiner Mengen abgenommen würden. Die Erhebungen ergaben, daß der Angehörige eines Wehrgemeinschafters sich jeweils freitags den Sonntagssnack abnimmt. Der überführte und gekündigte Angehörige hatte sich vor dem Mitschneider wegen fortgesetztem Diebstahl aus amtlichem Verwahr zu verantworten und erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Latente Schrift auf Expresskartens und Frachtbrieven. Da zur Zeit zahlreiche Nachhilfskräfte im Lager- und Beförderungsdienst und Bediensteten in diesem Dienst, vor allem auch im Protokollat Böden und Mähen und im Generalgouvernement, die deutsche Schrift nicht lesen können, wird auf Veranlassung der Deutschen Reichsbahn erneut auf die Notwendigkeit hingewiesen, Expresskartens, Frachtbrieve sowie Anhänger und Belegzettel für Gepäcks-Express- und Frachtkart allgemein und besonders bei Sendungen nach dem Protokollat Böden und Mähen und nach dem Generalgouvernement nur in lateinischer Schrift auszufertigen.

Wir hören am Mittwoch

Werke von Komponisten im Wassenrodt-Baden den Auftakt des Konzertprogramms (10-11 Uhr). Das „Kleine Konzert“ bringt Musik von Schubert und Grieg (11-11.30 Uhr). Dem Thema der Liebe gelten die beiden Abendkonzerte des Konzertprogramms. In vollstimmigen Liedern und Tänzen bringen Solange- und Instrumentalisten, Singgemeinschaften und Unterhaltungsensembles in der Sendung von 20.20-21 Uhr allerlei Wissenswerte unter dem Titel „Mathe, ich Dir was erzählen“. In der bunten Stunde von 21-22 Uhr wird Hilde Wehner, die Sprecherin der Sendung, eine zweite Fiktion der Liebe geben. Eine lange Reihe von namhaften Solisten, Dirigenten und Kapellen tritt dafür den Beweis an mit Operarien, Operettensolisten und Filmliedern.

Der Deutschlandsender hat diesmal ein Blockkonzert von Mozart, Frauenchor des zeitgenössischen Komponisten Chemin-Petit, das Streichquartett B-dur und Kammerwerke von Brahms gewählt, um den Freunden erster Musik gerecht zu werden.

